

Rezension: Slavoj Zizek: Totalitarismus: Fünf Interventionen zum Ge- oder Missbrauch eines Begriffs; Aus dem Englischen von Oliver Hörl. Hamburg: LAIKA-Verlag, 2012. 225 S.

Thümmler, Ellen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thümmler, E. (2015). Rezension: Slavoj Zizek: Totalitarismus: Fünf Interventionen zum Ge- oder Missbrauch eines Begriffs; Aus dem Englischen von Oliver Hörl. Hamburg: LAIKA-Verlag, 2012. 225 S. [Rezension des Buches *Totalitarismus: Fünf Interventionen zum Ge- oder Missbrauch eines Begriffs; Aus dem Englischen von Oliver Hörl*, von S. Zizek]. *Totalitarismus und Demokratie*, 12(1), 156-158. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50544-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

dass spätere Untersuchungen die Aspekte der Gewalt und des Terrors (Arendt) und der Ideologie (Friedrich/Brzezinski) der Totalitarismusforschung als wichtige Elemente hinzugefügt haben. Auch die Überlegungen zu Totalitarismen als „Politische Religionen“ (Voegelin, Aron u.a.), die die falschen Heilsversprechen der totalitären Diktaturen fokussieren, wie die Forschungen von Hans Maier² in besonderer Weise zeigen, sind hier zu nennen. Nichtsdestoweniger ist es für das Verständnis und die Entwicklung der Totalitarismusforschung unerlässlich, dass mit Sigmund Neumanns Buch „Permanente Revolution“ ein früher Klassiker vollständig in einer sorgfältigen Ausgabe nun auch in deutscher Sprache vorliegt.

Hans Otto Seitschek, Ludwig-Maximilians-Universität München, Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München.



Slavoj Žižek, Totalitarismus. Fünf Interventionen zum Ge- oder Missbrauch eines Begriffs. Aus dem Englischen von Oliver Hörl, Hamburg 2012 (LAIKA-Verlag), 225 S.

In nur lose verbundenen, assoziativen Skizzen umreißt der Philosoph Slavoj Žižek den Begriff des Totalitarismus mit politischer und theoretischer Feder. Während die fünf Hauptkapitel einen schwachen roten Faden darin enthalten, die Mystifizierung der Geschichte und der Gegenwart zu kritisieren, indem Žižek den ideologischen Charakter dieser Mystifizierung nachweist, aktiviert er in der Einleitung und im Schlussteil eine politische Utopie radikaler Emanzipation. Sein sprunghafter, mit Film- und Literaturbeispielen operierender Stil zeichnet den Autor auch in diesem, bereits 2001 im englischen Original erschienen, Band aus.

Ob ein politischer Anlass oder ein philosophisches Stichwort Žižek dazu motivierte, solche in sich heterogenen Einmischungen zusammenzufügen, erschließt sich nicht sofort, sondern schimmert zwischen den Zeilen: Es ist die Beobachtung einer Totalität menschlicher Zivilisation, die bei allen Versuchen ihrer (wissenschaftlichen) Beschreibung einen unergründlichen Teil enthält. Die Erkenntnis der Wirklichkeit wird – so Žižek – immer unvollständig bleiben. Mit dem Begriff des Totalitarismus meint er daher nicht bloß die im Nationalsozialis-

2 Siehe Hans Maier (Hg., Band 2 mit Michael Schäfer), Totalitarismus und Politische Religionen, 3 Bände, Paderborn 1996–2003 (engl. bei Routledge 2004–2008) sowie ders., Gesammelte Schriften, Band 2: Politische Religionen. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh, München 2007.

mus und im sowjetischem Bolschewismus historisch sichtbare „politische Kraft, die auf die totale Kontrolle des gesellschaftlichen Lebens abzielt“, sondern den „Kurzschluss zwischen messianischer Andersartigkeit und einem festgelegten politischen Handlungsträger“ (S. 128) allgemein, der auch heute eine vollständige Erklärung der Wirklichkeit liefern will. Indem das Andere, das Nicht-Sichtbare mit Verweis auf diese vermeintlich umfassende Realität abgewiesen wird, scheinen für ihn aktuelle totalitäre Tendenzen auf.

Wer eine Auseinandersetzung mit der Totalitarismustheorie sucht, wird enttäuscht, Žižek kritisiert allein eine Überhöhung der Theorie totalitärer Herrschaft von Hannah Arendt in der aktuellen Philosophie, um das Politische und die Demokratie in einem neuen Raum zu entdecken. Wo die Grenzen einer solchen Arendt-Rezeption liegen, wo deren theoretische Schwachstellen die Entwicklung des Totalitarismusbegriffs selbst fortschreiben, bleibt abseits dieser kurzen Polemik offen. Rettet Žižek mit Theodor W. Adorno gerade die Metapher von der modernen menschlichen Zivilisation, deren gesellschaftliche Verhältnisse aufgedeckt werden müssen, instrumentalisiert er das Konzept des „Totalitarismus“ als „Ideologie“, um innerhalb scheinbar festgefahrener Demokratien das Projekt einer radikalen Emanzipation in der kommunistischen Idee zu formulieren. Žižek untersucht, wie „Totalitarismus“ oder „totalitäre Ideologie“ zu Kampfbegriffen gegen politische Veränderungen wurden. Im „Totalitarismus“ als Argument verberge sich kein ausgefeiltes theoretisches Konzept, sondern ein politischer „Notbehelf“, d. h. nur eine Keule, mit der auf (linke) radikale Ideen eingeschlagen werde: „Statt uns zum Denken zu befähigen und uns zu neuen Einsichten über die geschichtliche Realität zu zwingen, die er beschreibt, enthebt er uns der Pflicht nachzudenken oder hindert uns sogar aktiv am Denken“ (S. 11). Mit den Schreckbildern des Holocausts und des sowjetischen Gulags werde der Wunsch nach Veränderung und die Suche nach einer anderen Form politischer Ordnung verleumdet. Der Missbrauch des Totalitarismusbegriffs liege daher im Nicht-denken-Wollen und im Unterdrücken des Denkens. Bei Immanuel Kant und Georg Wilhelm Friedrich Hegel entdeckt Žižek den Begriff der Totalität und des Unergründbaren, in der Psychoanalyse Jacques Lacans die Unergründbarkeit des „Realen“ und das mögliche „Andere“, welches die menschliche Wirklichkeit bestimmt.

Seine fünf Interventionen sind dabei Beobachtungen aus den Jahren nach Ende des Kalten Kriegs: Der Totalitarismus werde zum politischen Kampfbegriff in einer „entfesselten Autopoiesis des Kapitalismus“ nach dem „Niedergang des Sozialismus“ (S. 187), der sich mit dem Glauben einer schon eingerichteten, vollendeten Demokratie verbindet, um radikale und revolutionäre Ideen zu diffamieren. Dies schließt einen vermeintlichen demokratischen Konsens ein, der Kritik von links und rechts, von religiösen Fundamentalisten wie politischen Populisten unter dem Deckmantel des Totalitären begräbt und dennoch im Zynismus endet. Schließlich hält Žižek an der Idee der Aufklärung fest, wenn er diesen zynischen Konsens nicht im postmodernen Spiel hegemonialer Meinungen oder Machtpotenziale aufgelöst sehen will. Indem er diese Ideologisierung

selbst aufdecken kann, ergründet er die Idee radikaler Emanzipation neu und entwirft eine Ethik, die in seinen aktuellen Werken zu Hegel und zur Philosophie des Idealismus erneut aufflammt. Sein philosophischer Kampf gegen die postmoderne Dekonstruktion und seine Anleihen bei Lacan werden an anderer Stelle ausführlicher behandelt, gleichwohl wird ihr argumentatives Ziel, die Philosophie gegen eine Entpolitisierung der Wirklichkeit kämpfen zu lassen, nochmals ausformuliert.

Dies scheint fassbar in der Verve, mit der Žižek gegen eine Mystifizierung des Holocausts oder der stalinistischen Schauprozesse anschreibt, denn darin sieht er jene entpolitisierenden Tendenzen bestätigt, welche z.B. die Vernichtung der Juden nicht als politische Entscheidung der Nationalsozialisten wahrhaben wollen, sondern sich in ein unaussprechlich Böses flüchten. Diese Ästhetisierung des Bösen umgehe jedoch die analytische Gegenbewegung: die Ursachen für Rassismus, Antisemitismus oder Sexismus aufzudecken und auch in ökonomischen Ausbeutungsverhältnissen des kapitalistischen Systems zu suchen. Gefährlich wird dieser ästhetisierende und mystifizierende Blick dann, wenn die Verzerrung zum objektiven Gegenstand selbst erklärt wird, denn dann entwickelt sie sich zur Ideologie.

Die Aufgabe der Philosophie und der Philosophen sei es demnach, aufgrund der „letztendlichen Unergründlichkeit von Universum und Mensch“ die „fatalistische Hinnahme der apriorischen Beschränkung unserer Annäherung an das Reale“ (S. 170) laut vernehmbar zu konstatieren. Dies macht die Grenzen von wissenschaftlicher Erkenntnis und von rationaler Erklärung der Wirklichkeit deutlich. Dass gerade Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler eine Weltformel des Wissens suchen, wischt Žižek mit einem Verweis auf den transzendentalen apriorischen Horizont der Wirklichkeitsbeschreibung beiseite, vielmehr aktiviert er einen verloren geglaubten öffentlichen Intellektuellen, der die Erscheinungen der Wirklichkeit und ihre wissenschaftliche Erkenntnis phänomenologisieren soll. Es ist diese Aufforderung zum Einmischen, die der Philosoph seiner Idee der radikalen Emanzipation zur Seite stellt. Worin die Erscheinungen und Ereignisse dieses Anderen liegen, wo sie sichtbar werden, bleibt dabei noch offen, allein im Raum des Internets benennt der Autor einen Ort mit emanzipatorischem Potenzial, das es zu vergesellschaften gilt.

Ellen Thümmeler, TU Chemnitz, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, 09107 Chemnitz.